



# Peter-Petersen-Schule

Jenaplanschule

Jonasstr. 15, 12053 Berlin



Telefon (0 30) 63 22 50 68 21

Fax (49 30) 56 824 824

Berlin.08G12@t-online.de

## Übersicht:

1. Leitbild der Schule
2. Ziele der pädagogischen Arbeit an der PPS
3. Aufbau der Schule, Offene Ganztagschule, Rhythmisierung
4. Die Grundformen des Lernens nach Peter Petersen
5. Unterricht in jahrgangsgemischten Gruppen
6. Gestaltung der Lebensgemeinschaft: Peter-Petersen-Schule
7. Die PPS – eine UNESCO – PROJEKTSCHULE
8. Medienkonzept der Peter-Petersen-Schule
9. Entwicklung des Kollegiums
10. Die Entwicklung unserer Schule
11. Bestandsaufnahme und Visionen

## 1. Leitbild der Schule:

### ES IST NORMAL, VERSCHIEDEN ZU SEIN

Grundlegendes Bildungsziel der Peter-Petersen-Grundsule, einer Jenaplanschule, ist die Entfaltung der **individuellen Persönlichkeit** eines jeden Schölers und die Befähigung zum **gemeinschaftlichen Handeln** in dieser Welt auf der Grundlage der Menschenrechte, gemäß den Leitlinien für Unesco-Projekt-Schulen. (→ Kapitel 7)

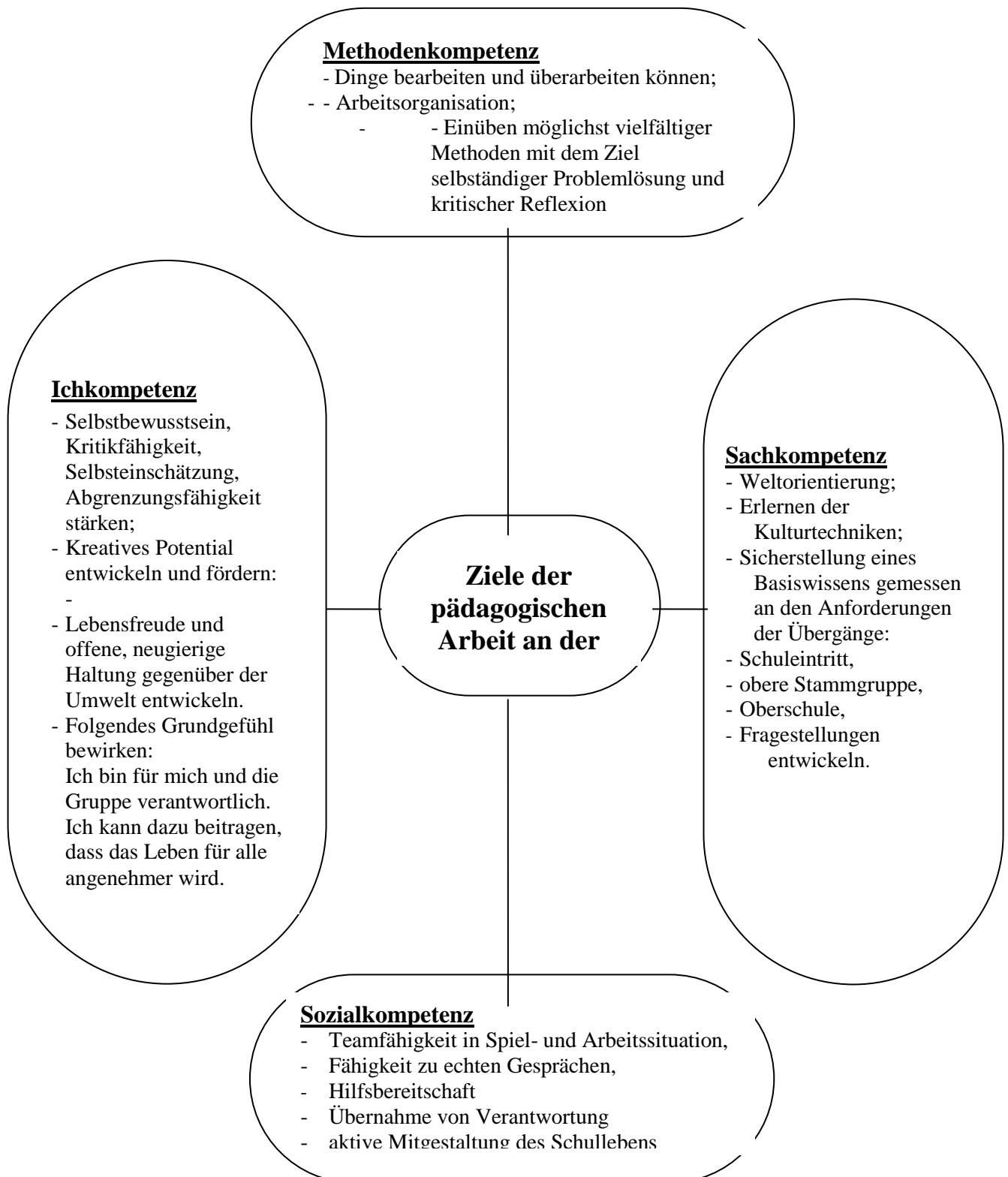
Dieses Ziel soll durch die Realisation einer Lebensgemeinschaftschule im Sinne Peter Petersens angebahnt werden. Für die Gestaltung eines reichen, anregenden und nach allen Seiten offenen Schullebens sind Schölerinnen und Schöler, Eltern und Lehrkräfte gemeinsam verantwortlich. (→ Kapitel 6)

Die Grundformen des Lernens nach Peter Petersen - **Arbeit, Gespräch, Spiel und Feier** - strukturieren den Wochen – und den Jahresrhythmus. (→ Kapitel 4)

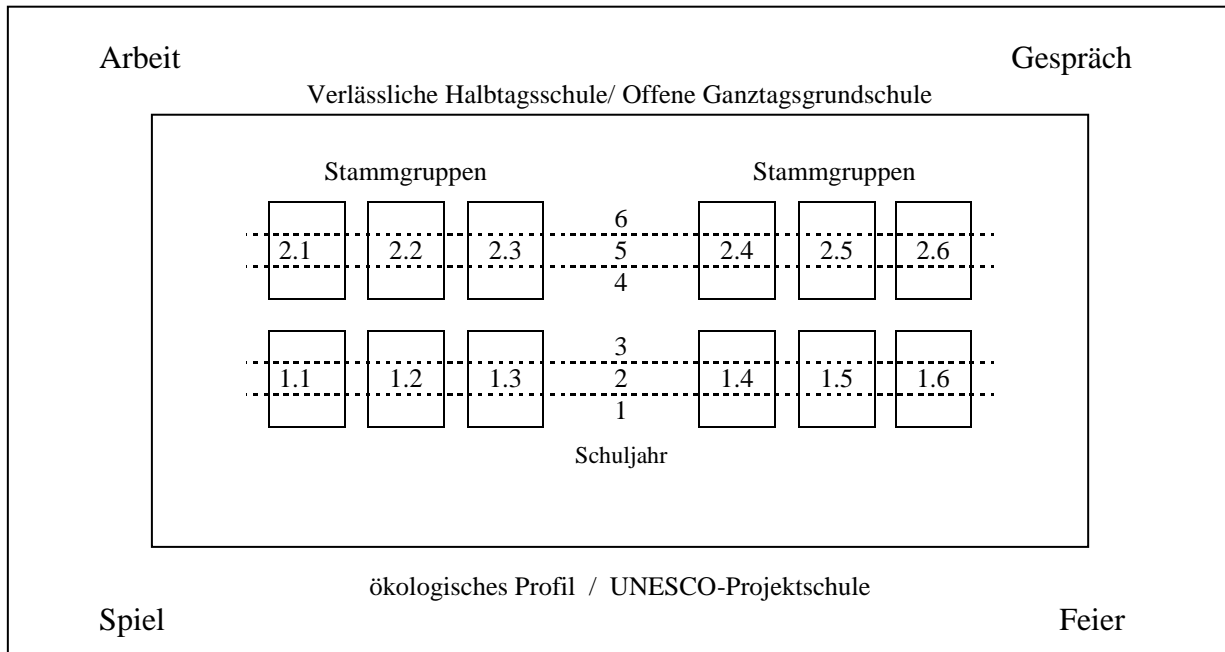
Weitere Schwerpunkte unseres Schulprofils sind die ökologische Erziehung, die Erziehung zur Demokratie und die Medienerziehung. (→ Kapitel 8 und 9)

An unserer Jenaplan-Schule ist die grundsätzliche Organisation der Schölergruppen die Jahrgangsmischung der Klassenstufen 1 bis 3 und 4 bis 6. (→ Kapitel 5)

## 2. Ziele der pädagogischen Arbeit



### 3. Aufbau der Schule:



#### „Offene Ganztagschule“

Die Peter-Petersen-Grundschule versteht sich als verbindliche **VHG** (Verlässliche Halbtagsgrundschule), d.h. alle Schülerinnen und Schüler werden von 8.20 Uhr (Unterrichtsbeginn) bis 13.30 Uhr (bzw. 14.00 Uhr) schulisch betreut, sei es konkret durch Unterricht oder aber durch eher entspannende Aktivitäten. Diese verbindliche „Verlässlichkeit“ führt zu einer größeren Ruhe und Kontinuität, sie gilt auch bei „hitzefrei“.

Die Frühphase (ab 7.30 Uhr) kann von allen Schülerinnen und Schülern in Anspruch genommen werden. Für bestimmte Gruppen (z.B. LRS –Training, AGs) werden in diesem Zeitraum Angebote (ggf. auch verbindlich) gemacht.

Die notwendige Hortbetreuung wird in Kooperation mit folgenden freien Trägern organisiert: Bermuda Dreieck (Elterninitiative), Peters Oase (Privater Träger) und den Magdalenen Hort (Evangelische Kirche).

**Die Peter-Petersen-Grundschule hat ein klares Konzept und schriftlich fixierte Regeln. Diese sind Grundlagen der Kooperation.**

Die benannten freien Träger kooperieren seit Jahren in offener, d.h. nicht explizit formulierter Form mit der Schule. Die Erziehungsziele dieser Einrichtungen stimmen mit denen der Schule überein.

Dass es sich um mehrere Träger handelt, ist zwar vordergründig der räumlichen Situation zuzuschreiben, entspricht im Grunde jedoch dem Grundverständnis von Erziehung in unserer Zeit und Lebenssituation: (Welt)-Offenheit kann nicht in einer eng begrenzten Umgebung unter ständiger Aufsicht in immer denselben Räumen mit immer denselben Partnern erfahren und erlernt werden.

Von daher ist eine Vielfalt an Kooperationspartnern Teil des Konzepts, das den sozial-räumlichen Bereich der Schulumgebung erschließen und nutzen soll.

Momentan arbeitet die Peter-Petersen-Schule mit dem neuen „Quartiersmanagement Körnerpark“ zusammen und beteiligt sich an dessen Aktionen zur Entwicklung von mehr Eigenverantwortung der Bewohner für ihren Kiez.

## Rhythmisierung in den unteren Stammgruppen:

UHRZEIT:	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
Ab 7.30	„Betreuung“ durch - Erzieherinnen/Vorklassenleiterin im Rahmen von VHG und ggf. Lehrerinnen im Rahmen der Frühförderunterrichts				
8.20 - 9.50	<b>1.Block (1./2. Stunde)</b> Stammgruppenunterricht			meist Klassenlehrer/innen, auch <b>KOOP</b> ggf. diff. Gruppen in Zusammen- arbeit mit VHG Erzieherin	
9.50- 10.00	<i>Gemeinsames Frühstück im Klassenverband</i>			<i>Lehrer/in</i>	
10.00 – 10.25	<i>aktive Hofpause-</i> Spielzeugausgabe <i>Lehrerinnen und Erzieherinnen</i>				
10.25 – 10.35	<i>Entspannungs- und Ruhepause</i>			<i>Lehrerinnen</i>	
10.35 - 11.55	<b>2. Block (3./4. Stunde)</b> Stammgruppenunterricht			Klassenlehrerin od. Fachlehrer/in ggf. differenzierte Gruppen in Zusammenarbeit mit VHG Erzieherin	
11.55 - 12.15	<i>Aktive Hofpause</i>			<i>Erzieher/in und Lehrer/in</i>	
12.15 - 12.30	<i>2. Essensepause im Klassenraum</i>				
12.30 - 13.30	<b>3. Block (5./6. Stunde)</b> Offene Arbeit/Fachunterricht <i>Sonnen- und Mondkinder werden abgeholt!</i>			<i>Erzieherinnen</i>	
13.30 – 14.00	<i>Tagesabschluss mit Sternekindern</i>			<i>Lehrer/innen</i>	
14.00 – 14.15	<i>Pause bei Nachmittagsunterricht</i>				
14.15 – 15.45	<b>4. Block (7. + 8. Stunde)</b> <i>1x wöchentlich für 5. und 6. Klässler</i>			<i>Lehrer/innen</i>	
14.00 – 15.45	ggf. Teilnahme an den variabel angebotenen AGs oder Schularbeitszirkeln			<i>Lehrerinnen und andere</i>	
13.30 – 16.00 bzw. 18 Uhr	Betreuung bei <b>nachgewiesenem Bedarf</b> durch eine der drei kooperierenden Einrichtungen – <i>Eltern müssen Gebühren zahlen!</i>			<i>Erzieher/innen der drei Einrichtungen</i>	

Aufgrund der hohen Schüleranzahl (25 – 28 pro Gruppe), des hohen Anteils von Kindern nichtdeutscher Herkunft und 17 Schülerinnen und Schüler mit Integrationsstatus ergibt sich zeitweise die Anwesenheit von 2 Lehrerinnen pro Gruppe.

In den Stammgruppen 4-6 werden 8 Wochenstunden (Mathematik und Englisch) in jahrgangsgleichen Kursen unterrichtet, die übrigen 20 – 22 Stunden befinden die Schüler sich in jahrgangsgemischten Stammgruppen. Musik, Sport und Bildende Kunst werden in der Regel von Fachlehrern unterrichtet, der restliche Unterricht wird z. T. fächerübergreifend und in enger Absprache von den beiden Klassenlehrern unterrichtet. (Näheres in Kapitel 8)

Unterrichtsausfall in der Form, dass Schüler nach Hause entlassen werden, gibt es seit einigen Jahren fast nicht mehr! In Ausnahmefällen können die Lerngruppen, die an selbstständiges Arbeiten gewöhnt sind, unter begleitender Aufsicht eines Kollegen im Nachbarraum Wochenplanarbeiten eigenständig fortführen und sich dabei gegenseitig unterstützen.

# 4. Die Grundformen des Lernens nach Peter Petersen

## 4.1 Arbeit

Jahrgangsübergreifender Unterricht in Stammgruppen (Kernunterricht) mit Binnendifferenzierung, die sich auf die Fähigkeiten der Schüler, nicht auf die Jahrgangszugehörigkeit bezieht.

### **Gruppen- und Partnerarbeit**

- schult die Fähigkeit in längeren Zeiteinheiten zu denken, zu planen und zu arbeiten;
- führt allmählich zu größerer Selbständigkeit und zur Fähigkeit der Selbsteinschätzung.

### **Wochenplanarbeit (täglich ein bis zwei Unterrichtsstunden)**

- führt zur Entwicklung von Hilfestellung untereinander und zur Selbstkontrolle;
- führt zum Vergleich mit anderen Stammgruppenmitgliedern (...was kann ich schon / ...was kommt später auf mich zu / ...was muss ich noch üben...).

### **Methodentraining / Entwicklung von Schlüsselqualifikationen durch**

- Arbeit mit Nachschlagewerken,
- Mind-Mapping,
- effektives Üben und Wiederholen,
- Lesetechniken,
- Vorbereitung auf Lernerfolgskontrollen,
- Selbstüberprüfung,
- Präsentieren von Arbeitsergebnissen.

### **Fächerübergreifender Unterricht findet statt**

- in epochal geplanten Projekten (z. B. Sachfächer und Deutsch),
- im Block (kein 45 Minutentakt, kein Klingeln).

### **Kursunterricht (jahrgangsgleich) in Mathematik und Englisch findet statt**

- mit weitgehend lehrgangsmäßigem Aufbau,
- mit größeren Anteilen von lehrerzentriertem Unterricht,
- mit der Möglichkeit für die Schüler/innen, sich stärker mit Gleichaltrigen auszutauschen.

### **Projektwochen (themenorientiert in altersgemischten Kleingruppen mit ca. 15 Schülern) beinhalten**

- Nutzung außerschulischer Lernorte in verstärktem Maße,
- Elternmitarbeit mit großem Stellenwert,
- Präsentationen im gesamten Schulhaus,
- Wirkung der Schule nach außen (...das ist meine Schule in meinem Kiez...).

### **Arbeitsgemeinschaften als zusätzliche Angebote, die die besonderen Fähigkeiten und Interessen der Kinder ansprechen, z.B.**

- Tanz, Theater, Musizieren,
- Computer, Experimente, Technik,
- Sprachen,
- Entspannung, Sport und Meditation.

## 4.2 Gespräch

Das Gespräch ist sicherlich *die* Bildungsgrundform des täglichen (Schul)-Lebens, denn alle Belange des Miteinander werden im Gespräch thematisiert.

### **Das Miteinander – Sprechen trainiert u.a.**

- den Umgang mit Sprache (z.B. Satzmuster, Wortschatz),
- den Umgang miteinander (z.B. Aufmerksamkeit, Respekt, Kritik, Anerkennung),
- den Umgang mit unterschiedlichen Sprachmustern gegenüber den unterschiedlichen am Schulleben beteiligten Menschen (z.B. Erwachsene / Besucher / Fremde / Kinder / Freunde),
- den Umgang mit der eigenen Person (z.B. Reden über Ärger, Ängste, Wünsche, Vorschläge).

Die spezielle Form des Gesprächs in den Stammgruppen ist sicherlich das **Kreisgespräch** (veränderte Sitzform, starker Bezug durch mehr Nähe, Blickkontakt ohne Hindernisse, direkte Materialpräsentation).

Das Kreisgespräch findet statt als

- Montagskreis (Wochenanfang, Wochenendberichte),
- Freitagskreis (Wochenabschluss, Präsentation der Wochenarbeitsergebnisse, Feier),
- Gespräche über Sachthemen,
- Planung der Woche oder gemeinsamer Unternehmungen,
- Bearbeitung von Konflikten.

Der Außenkreis als alternative Gesprächsform (gegenüber dem Sitzen an Tischgruppen) ermöglicht ebenfalls einen besseren Blickkontakt und eine größere Offenheit ohne aufwändiges Umräumen im Klassenraum.

### **4.3 Feier**

In unserer Schule sind Feste und Feiern ein wesentlicher Bestandteil unseres Schullebens.

Während Feiern in der Regel stärker strukturiert sind, wollen wir mit unseren Festen das lockere Zusammensein und vielfache Aktivitäten fördern. Freude, Kreativität und Spontaneität sind dabei wesentliche Elemente.

Wir wollen mit unseren Festen und Feiern

- unsere Schulgemeinschaft stärken,
- lustvolle Rituale schaffen, (→ Wissenschaftl. Untersuchung an der PPS und mehrere Veröffentlichungen zum Wert von Ritualen von Professor Wulff, FU)
- die Akzeptanz und Toleranz zwischen verschiedenen Kulturen fördern,
- unserer Schulgemeinde und den Gästen einen attraktiven Einblick in unser Schulleben bieten.

Die Beteiligung an Aufführungen stärkt vielfältige Kompetenzen der Schüler, z.B.

- ihre sprachliche Kompetenz,
- ihre Kommunikationsfähigkeit,
- ihre Ausdrucksmöglichkeit,
- ihre Disziplin,
- ihre Fähigkeiten, sich in ein Team einzuordnen,
- ihr Selbstbewusstsein
- und ein solidarisch-kritisches Zuschauerverhalten.

#### **Feste und Feiern finden statt:**

##### **In den Stammgruppen**

- zum Wochenanfang und Wochenschluss,
- an Geburtstagen,
- zur Präsentation von Projekten.

##### **Im Team**

- nach gemeinsamen Projekten,
- nach Unternehmungen,
- bei Tanzaktivitäten.

##### **In der Schulgemeinde**

- als Monatsfeier,
- bei Einschulungen und Abschlüssen,
- zu Fasching,
- zum Advent,
- bei Sport- und Spielaktionen,
- bei Schulfesten,
- bei Schulausflügen u.a.

## 4.4 Spiel

In unserer Schule ist neben dem angeleiteten auch das freie Spiel bewusst gewollter und geförderter Teil des Alltagslebens.

### **Spiele**

- übt ein in Sozialformen der Klein- und Großgruppen,
- lehrt Regeln zu verstehen und zu befolgen, aber auch zu verändern und sich im Umgang mit ihnen flexibel zu verhalten,
- regt die Phantasiefähigkeit an und fordert zu kreativen Lösungen auf,
- schafft vielfältige Bewegungsmöglichkeiten,
- ermöglicht vielfältige Kontakte, erzeugt Nähe und Vertrautheit,
- führt zum Erwerb theatraler Fähigkeiten (als darstellendes Spiel).

### **Spiele findet statt**

- im Unterricht,
- in den Pausen,
- in Kursen,
- in Arbeitsgemeinschaften,
- in Projekten,
- bei Ausflügen u.a.

## 5. Unterricht in jahrgangsgemischten Gruppen

### **bedeutet für die Schülerinnen und Schüler :**

- Kein Kind ist immer das leistungsstärkste, kein Kind ist immer das leistungsschwächste.
- Jedes Kind - auch ein leistungsschwaches - erlebt, dass es Lernfortschritte macht.
- Jedes Kind kann sein Wissen weitergeben und festigen, indem es einem anderen Kind etwas zeigen, erklären, ihm in irgendeiner Form helfen kann.
- Jedes Kind kann den Stand seiner Leistungsentwicklung durch Vergleich einschätzen und beobachten und dabei erkennen, wohin seine Lernentwicklung führt.
- Jedes Kind erhält mehr Zuwendung (auch durch Körperkontakte *siehe: Oskar Negt*), als eine einzelne Lehrerin/ ein einzelner Lehrer ihm geben kann.
- Jedem Kind wird durch den Rollenwechsel zugemutet, sich mit sich, seinen Gefühlen und seiner Entwicklung auseinander zu setzen.
- Ein Kind kann seinen individuellen (schnelleren oder langsameren) Lernweg gehen, ohne seine soziale Gruppe zu verlassen.

### **bedeutet für die Lehrerinnen und Lehrer :**

- Anfangs Umdenken und Mehrarbeit! Aber :
- Teamarbeit wird sinnvoll und geschätzt, die Berufszufriedenheit steigt.
- Eingeführte Regeln und Arbeitsformen werden „vererbt“ und müssen nicht neu eingeübt werden. Feste Regeln und Rituale, von den Großen getragen, strukturieren die Woche, das Schuljahr und geben Sicherheit und Geborgenheit.
- Die älteren Schülerinnen und Schüler unterstützen die Arbeit.
- Der Überblick über die Großgruppe wird erleichtert.
- Es gibt nie wieder die anstrengenden ersten Wochen in einer ersten Klasse, nie wieder die „schwierigen Sechsten“.

**Differenzierung** wird zum Unterrichtsprinzip. Keine Lehrerin / kein Lehrer kann sich mehr dieser Notwendigkeit entziehen.

# 6. Gestaltung der Lebensgemeinschaft: Peter-Petersen-Schule

## Eltern

Die Mitarbeit der Eltern, die vom Schulgesetz geregelt ist, wird als selbstverständlich wahrgenommen. Darüber hinaus ist die aktive Beteiligung der Eltern ein wichtiges Teil unseres Konzeptes und ausdrücklich erwünscht. Nur durch die Eltern sind viele Elemente des Schullebens erst möglich!

- Austausch und Unterstützung der Eltern untereinander: Elternstammtische, Elterncafé, Sprechstunden (Beratung durch erfahrene Eltern der Schule) für neue Eltern am Beginn des Schuljahres, Vätergruppe u.ä.
- Hilfe...
  - bei Ausflügen, beim Backen, Kochen, Basteln,
  - bei der Wochenplanarbeit, bei Lese-, Schreib- und Rechenübungen,
  - bei Klassenfahrten (Putzen, Einkauf, Bettenbeziehen),
  - während der Projektwochen / Angebote,
  - bei Sport- und Spielfesten,
  - bei Schultheateraufführungen,
  - bei Feiern (üben, nähen,...),
  - beim Haus- und Hofputz (regelmäßig),
  - bei der Pflanzenpflege;
- Vorbereitung und Durchführung von Schulfesten;
- Renovierung von Klassenräumen;
- Mitarbeit im Förderverein.

## Demokratisches Handeln

- Planung in Teams;
- Erweiterte Schulleitung (Teamsprechertreffen);
- Absprachen / Regeln / Beschlüsse entwickeln und einheitlich umsetzen;
- Stammgruppensprecher in allen Stammgruppen;
- Schulsprecher (Außenkontakte, auch zu demokratischen Gremien des Bezirkes);
- Konfliktlotsen;
- Pausenaufsicht durch Schüler der großen Stammgruppen im Wechsel;
- Elternengagement über die Schule hinaus;
- Engagement für die Sauberkeit im KIEZ („Attacke gegen Hundekacke“);
- Teilnahme an Aktivitäten der Quartiersmanagements, der Nachbarschaftsheime etc.

## Ökologie und Gesundheit

- Gesundes Schulfrühstück (keine Süßigkeiten, Snacks, Cola etc.)  
2 x am Tag gemeinsam in Ruhe am Platz;
- Wechsel von Bewegung, Entspannung und Konzentration im Unterrichtsalltag;
- Klassenzimmer und Flure zum Wohlfühlen (Pflanzen, Bilder etc.);
- verbindliche Teilnahme an Klassenfahrten zum Einüben von Verhaltensregeln und positiver Auswirkungen auf die sozialen Kompetenzen (Integration);
- kein akustisches Pausensignal (Lärmvermeidung);
- Stilleübungen;
- Milch in Pfandflaschen;
- Seife und Toilettenpapier;
- Mülltrennung (Kork- und Batteriesammlung);
- Gestaltung der schulischen Umgebung (Baumscheiben, Pflanzen auf dem Schulhof).



# 7. Die PPS – eine UNESCO – Projektschule

(anerkannt seit Juni 2002)

Für unsere Schule gelten die Essentials der Arbeit der UNESCO -Projektschulen, die sich als ein Netzwerk zur interkulturellen Bildung verstehen und sich einsetzen für

- **eine Kultur des Friedens,**
- **Menschenrechte,**
  - **Toleranz,**
  - **Demokratie,**
- **Interkulturelles Lernen,**
- **Umwelt und Nachhaltigkeit.**

## Was lernen Schüler/innen in unserer UNESCO-Projektschule?

Die Schüler/innen der UNESCO-Projektschulen sollen...

- A. - die Menschenrechte kennen, sie im Alltag respektieren und für ihre Umsetzung konkret einstehen;  
- Kenntnisse über Verfahren der individuellen und gesellschaftlichen Konfliktbewältigung haben, um schulinterne Konflikte friedlich zu lösen;  
**(Menschenrechts- und Friedenserziehung)**
- B. - Interesse für fremde Kulturen entwickeln, andere Kulturen und Lebensweisen achten;  
- lernen, andere Perspektiven in Zusammenhängen zu erkennen und einzunehmen und Empathie zu entwickeln;  
- Respekt und Toleranz als Grundeinstellung entwickeln;  
**(Interkulturelle Kompetenz)**
- C. - Umweltprobleme (Luft, Klima, Wasser, Boden, Energie / Ressourcenverschwendung / Müll) wahrnehmen und unseren Lebens- und Wirtschaftsstil mit diesen in Verbindung bringen;  
- Vorschläge zu umweltbewusstem Handeln entwickeln und zu ihrer Verwirklichung beitragen;  
- sich umweltbewusst und Umwelt bewahrend verhalten;  
**(Umweltbewusstsein)**
- D. - sich als Individuen in einem globalen Zusammenhang sehen und verstehen, dass es nur EINE WELT gibt, in der regionale und weltweite Zusammenhänge bestehen.  
**(Globale Entwicklung)**

## Wie lernen Schüler/innen in unserer UNESCO-Projektschule?

Die UNESCO-Projektschulen...

- E. - ermöglichen ein Lernen unter Einbeziehung
  - neuer Medien,
  - außerschulischer Lernorte,
  - vielfältiger Personengruppen,
  - fächerübergreifende Strukturen,
  - des weltweiten Netzwerks des Associated Schools Project der UNESCO.**(Öffnung und Projektkultur)**
- F. - beziehen ALLE an der Gestaltung von Schule beteiligten Gruppen bei Entscheidungen und Veränderungen mit ein;  
- lernen „demokratisch handeln“;  
**(Partizipation)**
- G. - übernehmen Verantwortung;  
- engagieren sich für das Kinderfriedensdorf in Oberhausen  
(regelmäßige Paketaktionen, Spendensammlungen, Basare, Projektfahrten)  
- reagieren auf außergewöhnliche Ereignisse des politischen Lebens  
(Irakkrieg, Flutkatastrophen, Projekte in Afrika oder Südostasien...)  
**(Aktion)**

# 8. Medienkonzept der Peter-Petersen-Schule

## Grundlagen (nach Brigitte Dörpinghaus)

- Kinder wachsen mit Medien auf und werden eine davon geprägte Berufswelt vorfinden. Sie erwerben die nötigen Kompetenzen nur in wenigen Fällen zu Hause.
- Kein anderes Medium hat so viele Möglichkeiten zur aktiven multimedialen Umsetzung und Darstellung von Zusammenhängen.
- Rückstandsfreies Korrigieren und ansprechendes Gestalten von Texten am PC ist in fast allen außerschulischen Bereichen selbstverständlicher Bestandteil schriftsprachlichen Handelns.
- Selbst gesteuertes Lernen wird in besonderer Weise ermöglicht.
- Niemand wird die große Motivationswirkung auf das Lernen vieler Schulkinder bestreiten.
- Auf **gar keinen Fall** werden mögliche **originäre Erfahrungen**, das **Lernen mit allen Sinnen** oder der **handelnde Umgang mit Unterrichtsgegenständen** durch den Computer ersetzt!

**Ein fertiges, alles umfassendes, auf Jahre gültiges Konzept kann nicht unser Ziel sein. Einsatzmöglichkeiten, Ausstattung und Vorgaben können und werden sich im Laufe der nächsten Jahre ändern. Wir werden Erfahrungen sammeln, die unsere weitere praktische Arbeit prägen werden.**

Das Konzept soll **Ausdruck der Arbeit an unserer Schule** sein, es geht darum, ein weiteres Medium zu Stift, Heft, Buch, Kartei, Plakat usw. in den täglichen Unterricht einzuführen.

Das Medienkonzept der PPS orientiert sich an den Rahmenplänen für die Berliner Grundschule, dem Berliner eEducation Masterplan und den Grundlagen der Pädagogik Peter Petersens, wie sie im so genannten Jenaplan Ausdruck finden und im Schulkonzept spezifiziert wurden. Weiterhin sollen Aspekte ökologischer Art und die Zielsetzungen einer UNESCO-Schule auch beim Einsatz moderner digitaler Medien berücksichtigt werden.

### Zur Ausgangssituation:

Die PPS als Schule in einem sozialen Brennpunkt im Norden Neuköllns stellt Unterrichtsangebote sowohl für Kinder aus bildungsfernen als auch aus akademischen Familien bereit. Dies erfordert ein breites Spektrum an Differenzierungs- und Fördermaßnahmen, bei denen der Einsatz von Computern neben den klassischen Medien und dem Lernen in Realsituationen eine unterstützende Rolle spielt.

Dazu gehören die Bereitstellung von 2-3 Geräten in den Klassenräumen (zur Zeit erst teilweise vernetzt) zur Nutzung während der Wochenplan-/Freiarbeit und die Nutzung des Computerraumes mit 15 vernetzten Arbeitsplätzen, Netzdrucker, Beamer. Weiterhin gibt es zwei Notebook-Pools mit Beamer und WLAN-Vernetzung zu je acht Geräten für den flexiblen Einsatz in unterschiedlichen Räumen.

Ein Teil des Kollegiums hat bereits an mehreren Fortbildungen (z.B. INTEL-1 und INTEL-2, eXplorarium) teilgenommen, um sich selbst den Zugang zu dieser neuen Technik zu verschaffen und den sinnvollen pädagogischen Einsatz zu erlernen.

### Zur aktuellen Umsetzung:

An den verschiedenen Lernorten wird den Schülern die ganze Palette digital unterstützten Lernens angeboten, von der Text- und Bildbearbeitung über diverse Lernprogramme bis zur Nutzung des Internets. Wesentliche Merkmale der Arbeit sind die Betonung von Hilfen der Schüle untereinander, ergebnisorientierte Kooperation und die gemeinsame Erörterung von Arbeitsergebnissen, wie es auch sonst im Unterricht praktiziert wird.

In einer Medien-Fachkonferenz sind alle vier Teams der Schule vertreten. Dort werden die allgemeinen Konzepte und schulspezifischen Regelungen abgesprochen.

Die Webseite der Schule [www.pps.cidsnet.de](http://www.pps.cidsnet.de) wird von der Rektorin betreut.

Die Schule nahm seit dem Winter/Frühjahr 2006 an ein dem Pilotversuch eXplorarium der Senatsverwaltung teil, in dem die Entwicklung des unterrichtlichen Einsatzes von Computern unter Zuhilfenahme externer Experten erprobt wird.

Eine weitere Vernetzung der Klassenräume ist beantragt und wird die Arbeit in den Klassen wesentlich vereinfachen (Zugriff auf den zentralen Datenserver und Internet-Zugang).

## 9. Entwicklung des Kollegiums

### Arbeit in Lehrer-Teams, Grundlagen der Stundenplangestaltung und des Vertretungsunterrichtes

Nachdem wir an der Peter-Petersen-Schule seit 25 Jahren Erfahrung mit der Arbeit in Lehrerteams gesammelt haben, haben wir folgende Prinzipien unserer täglichen Arbeit zugrunde gelegt:

Wir arbeiten möglichst ganzheitlich und geben den Kindern **festе Bezugspersonen** in ihrem Schulalltag. Jeweils drei Stammgruppen 1-3 oder 4-6 bilden gemeinsam ein Team. Das heißt, die 4-6 Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherin und Sozialpädagogin, die in diesen drei Gruppen arbeiten, treffen sich einmal in der Woche, treffen Absprachen und planen gemeinsam Unterricht, Feiern und andere Aktivitäten der Gruppen. Die Vorbereitung der Projektthemen übernehmen zum Teil einzelne Mitglieder der Gruppe für alle, gemeinsam wird die nächste Unterrichtseinheit dann strukturiert. Das Team übernimmt auch einen großen Teil der Stundenplangestaltung: Alle gemeinsam strukturieren den Tages- und Wochenrhythmus für Schüler und Lehrer.

**Jeder Lehrer gehört fest zu einem Team** und unterrichtet dort alle oder die meisten seiner Unterrichtsstunden. Ausnahmen beziehen sich hauptsächlich auf den Musik- und Sportunterricht, seltener auf den Bereich Bildende Kunst. Fachunterricht wird ebenfalls möglichst innerhalb eines Teams oder in der nachfolgenden großen Stammgruppe unterrichtet. In diesen Bereichen achten wir besonders auf fachlich qualifizierte Lehrer, da anderen in diesen Fächern oft wichtige Grundlagen fehlen.

Bei der **Zusammensetzung der Teams** wird darauf geachtet, dass möglichst viele Qualifikationen dort vertreten sind. Eigentlich sollte für jeden Fachbereich möglichst ein studierter „Fachmensch“ zur Verfügung stehen, der seine Kolleginnen und Kollegen beraten und anleiten kann. Im Bereich Mathematik, z. T. auch in Englisch ist das zur Zeit leider nicht möglich, weil nur zwei bis drei Fachlehrerinnen zur Verfügung stehen. Wir bemühen uns, über die Fachkonferenzen, das Angebot innerschulischer und die Anregung zu außerschulischen Fortbildungen die inhaltliche Qualität des Unterrichtes zu erhöhen. Kolleginnen, die neu an unsere Schule kommen wollen, hospitieren zunächst im Team, das Verstärkung benötigt, dann entscheiden sowohl das Team als auch die Kollegin selbst, ob sie sich eine enge Zusammenarbeit vorstellen können.

**Vertretungsunterricht** wird in der Regel nur im eigenen Team erteilt, so dass der vertretende Lehrer die Kinder ebenso wie die aktuellen Themen bzw. eingeübte Arbeitsformen der Gruppe kennt. Nur in Ausnahmefällen ist es nötig, in eine „fremde“ Gruppe zu gehen. Dort profitiert man als Lehrer aber dann von der Eigenständigkeit unserer Schüler: Sie wissen meistens, an welchen Stellen sie weiter arbeiten müssen und wo sich die Materialien befinden. Häufig gibt es auch Kinder, die sowieso für die Verwaltung bestimmter Materialien zuständig sind und dort genau Bescheid wissen. Man kann als Lehrer fragen und erhält Auskunft darüber. Mitunter reicht die Anwesenheit eines Erwachsenen aus, um eine sinnvolle Weiterarbeit der Schüler zu garantieren.

**Welche Entwicklungen und Stationen** das Kollegium durchlaufen hat, bis das zur Zeit geltende Schulprogramm zu Stande kam und praktiziert wurde, zeigt folgende chronologische Übersicht:

- Hospitationen an Jenaplan-Schulen in Frankfurt und Steinau-Umbach 1986, in Eindhoven und Gemert (Holland) 1992, in Köln 1993
- Kollegiumsinterne Fortbildungen 1984 und 1988,
- Studientag 1989 „Umweltschutz und Umwelterziehung“,
- Studienwochenende 1990 „Kommunikationsformen und Interventionsmöglichkeiten“ (unter Anleitung),
- Studienfahrt 1991 Ostern nach Bozen „Umwelterziehung im Vergleich“
- Studientag 1991 „Zukunftswerkstatt“,
- Studientag 1992 „Anlegen eines Schulwaldes“
- Studientag 1993 „Schulversuch: Jenaplan-Schule“
- Studientag 1994 „Neuere Ansätze unterrichtlicher Arbeit“, z.B. Kinesiologie (mit Referenten)
- Studientag 1995 „Kommunikationsstrukturen im Kollegium – Konflikte als Chance“ (mit Supervision)
- Studientag 1996 „Organisationsentwicklung, Konfliktlösung“ (unter Anleitung)
- Studientag 1998 „Menschenrechte, Kinderrechte“ (mit Referenten)
- Studientag 1999 „Methodentraining nach Klippert“, Erarbeiten eines schulinternen Curriculums
- Formulierung der pädagogischen Ziele des Kollegiums (s. Rückseite Titelblatt )
- Studientag 2000 „Kennenlernen der verschiedenen Lerntypen (mit Lerntrainer)
- Studientag 2001 „Selbstevaluation und Dokumentation des Schulversuchs
- Studientag 2002 „Arbeiten im Team“ (Schilf)
- Studientag 2003 „Wasser“ im Rahmen des Unesco-Jahres: Vorbereitung der Projektwoche
- Studientag 2004 „Zukunftskonferenz“
- Studientag 2005 „Wir lesen gemeinsam ein Buch“ - Projektarbeit konkret
- Studientag 2006 „Grundlagen einer Jenaplanschule“ – Setzen wir unsere Ziele auch um?
- Studientag 2007 „Jungen-Erziehung“ Wie werden wir ihnen besser gerecht? (mit Referent)
- Studientag 2008 „Unterrichtsqualität“ Planung und Evaluation für den UNESCO-Projekttag
- Studientag 2009 „Kollegiale Beratung“ – Üben einer Methode
- Studientag 2010 „Stimmbildung, Input-Theater, Entspannung“ (mit Referenten)

# 10. Die Entwicklung unserer Schule: Rahmenbedingungen, Rückblick und derzeitiger Stand der Arbeit

Die Peter-Petersen-Grundschule, gebaut im ausgehenden 19. Jahrhundert, liegt im dicht besiedelten Innenstadtbezirk Neukölln, bis zur Bezirksreform der Bezirk mit der größten Bevölkerungsdichte. Wie alle ehemals an der Mauer gelegenen West-Bezirke ist auch Neukölln (Nord) ein sozial schwieriger Bereich.

Früher ein typischer Arbeiterbezirk ist der Norden von Neukölln nach dem Strukturatlas Berlin jetzt ein Bezirk mit hoher Arbeitslosenzahl und vielen Migrantenfamilien. Insgesamt wohnen hier also eher Menschen mit geringem Einkommen, kurz ein Bezirk im sozialen Brennpunkt mit niedrigem sozialen Status und Bildungsstand.

Ungefähr 320 Schülerinnen und Schüler die Peter-Petersen-Grundschule, davon ca. 60% Schüler nichtdeutscher Herkunft („ndH“) aus 15 bis 20 verschiedenen Ländern.

Zum Kollegium gehören 24 Kolleginnen und Kollegen, drei Religionslehrerinnen (evangelisch, katholisch, islamisch) und seit 1999 zwei, seit 2005 2,5 Erzieherinnen im Rahmen der Verlässlichen Halbtags-Grundschule („VHG“). Ebenfalls seit 2005 wird ergänzende Hortbetreuung von drei freien Trägern angeboten.

Das alte Schulgebäude ist für heutige pädagogische Vorstellungen und Erfordernisse unzureichend: Die Klassenräume sind zu klein, es gibt zu wenig Fachräume, Gruppenräume sind nicht vorhanden, ebenso fehlt die Aula für gemeinsame Veranstaltungen. Die viel zu kleine Turnhalle und der viel zu kleine Schulhof werden mit der auf demselben Grundstück gelegenen Konrad-Agahd-Schule geteilt. Mangels anderer Möglichkeiten wird die Turnhalle auch zum Feiern genutzt.

## = Das problematische Umfeld als Herausforderung

Die dargestellten räumlichen Bedingungen belasten die pädagogische Arbeit. **Weit problematischer wirkt sich jedoch der sozio-kulturelle Hintergrund der Schülerschaft aus.**

In vielen Fällen fehlt eine kontinuierliche elterliche Betreuung oder die Schüler, -vor allem türkische Jungen- sind übermäßig verwöhnt. Ein Teil der Kinder hat Sprachprobleme. Das veränderte Freizeitverhalten -hoher Fernsehkonsum und damit einhergehend ein deutlicher Bewegungsmangel und reduziertes Sprechverhalten- macht sich negativ bemerkbar durch erhöhte motorischer Unruhe, Konzentrations- und Speicherschwäche, Egozentrismus, Kommunikations- und Beziehungsstörungen. Auch können die unterschiedliche Herkunft sowie damit verbunden die oft sehr unterschiedlichen kulturellen Gewohnheiten und Ansprüche zusätzlich das Miteinander erschweren.

Das Kollegium nahm diese unterschiedlichen Probleme bereits Anfang der 80er Jahre **als Herausforderung an die pädagogische Kreativität** an und versuchte, dieser vielfältigen Problematik zu begegnen, wohl wissend, dass nur das Annehmen der vorgefundenen Situation Ausgangspunkt für Veränderungen sein kann und diese Veränderungen aktiv in Angriff genommen werden müssen. Jedes Warten auf und Fordern von Verbesserungen als Voraussetzung zu eigenem Handeln ändert nichts, macht die Situation nur schlimmer.

## =Wir geben uns ein ökologisches Profil

Deshalb machte sich das Kollegium aktiv auf den Weg: Problematische Klassen wurden als gemeinsame Aufgabe des Kollegiums gesehen und gemeinsam wurden pädagogische Lösungen gesucht und umgesetzt.

Daneben wurden gemeinsame Aktionen zu allgemeinen Problemen und Herausforderungen, wie **Umweltschutz und Friedenserziehung**, geplant und durchgeführt.

Als Fortsetzung der Teilnahme an einem Modellversuch "Umweltschutz und Umwelterziehung" hat die Peter-Petersen-Grundschule bereits 1988 ein ökologisches Profil entwickelt. Hierbei bedeutet

ökologisches Profil keineswegs Naturschutz und Umweltschutz allein, sondern ist umfassend angelegt:

**In der ökologischen Arbeit der Schule sind vier große Bereiche erkennbar:**

- der Umgang mit uns selbst und miteinander,
- die Gestaltung der schulischen Umgebung,
- die Einflussnahme auf außerschulische Bereiche,
- die eher theoretische Erörterung von Themen des Umweltschutzes.

**Im Mittelpunkt der Arbeit steht der Mensch,**

**bei uns das Kind, die Schülerin, der Schüler.**

• **Umgang mit uns selber und miteinander:**

Wir führen zu einem **Stille-Übungen** durch, wie autogenes Training, Mandala malen zu Musik, andere Formen der Meditation und Yoga für Kinder. Zum anderen werden gezielt **Möglichkeiten zur Bewegungsförderung** im Unterricht erprobt und eingesetzt (Edukinestetik, Psychomotorik).

Auch tragen wir der Erkenntnis Rechnung, dass **die Ernährung** Einfluss auf die Befindlichkeit des Einzelnen hat und insbesondere auf die Lernfähigkeit der Schüler. Deshalb gibt es eine Extra-Frühstückspause in den Klassenräumen vor der 1. großen Pause und eine 2. Essens-Pause am Ende der 2. großen Pause, den Verkauf von Milch in Pfandflaschen und einmal jährlich, in der Regel am Anfang des Schuljahres, eine „**Woche des gesunden Schulfrühstücks**“.

Zum Umgang miteinander gehört die konsequente Einübung von **Konfliktlösungsstrategien**: Auseinandersetzungen, Streit, verletzender Umgang untereinander werden thematisiert, sind Teil des Unterrichts. Das Finden von einvernehmlichen Lösungen wird von allen Lehrern mit den Schülern eingeübt mit dem Ziel, im Umgang miteinander **emotional und sozial tragfähige Beziehungen** aufzubauen, die thematisiert und reflektiert werden. In jeder Stammgruppe werden Konfliktlotsen benannt (neben den Stammgruppensprechern), die sich um die Klärung größerer Konflikte bemühen.

• **Die Gestaltung der schulischen Umgebung:**

Die Klassenräume, die Schulflure, das Treppenhaus und vor allem der Schulhof sind **wohlich gestaltet**. Es gibt viele Pflanzen im Schulhaus. Ein kleiner Schulgarten ist angelegt worden. Diese Bereiche müssen in Stand gehalten werden, jährlich werden z.B. Nachpflanzungen auf dem Hof und Ergänzungen im Schulhaus nötig.

Wichtig in diesem Bereich ist das Anbahnen der Fähigkeit zur **Übernahme von Verantwortung**, z.B. für die Pflege der Pflanzen. Aber auch der verantwortungsvolle Umgang mit **elektrischer Energie**, mit **Wasser**, mit dem schulischen Material, **die Nutzung umweltfreundlicher Produkte**, **die Reduzierung und die konsequente Trennung von Müll** sowie die Vermeidung **überflüssigen Lärms**: Es gibt in der Schule keine Klingel!

• **Die Einflussnahme auf außerschulische Bereiche:**

Gemeinsam mit einer Treptower Grundschule haben wir kurz nach der Wende einen **Schulwald** in der Königsheide in Treptow angelegt. Es werden Hilfsarbeiten mit dem Forstamt abgesprochen. Auch kann dort vor Ort Schulwaldarbeit stattfinden.

Eine 6. Klasse hatte drei Jahre lang die Patenschaft über ein **renaturiertes Stück** eines nahegelegenen **Flusslaufs**, des Rudower Fließes, übernommen. Diese Aufgabe wurde nach 4 Jahren der in der Nähe gelegenen Schliemann- Grundschule übertragen.

Der **Straßenraum vor dem Schulgebäude** ist gestaltet worden: Blumenkübel und die Baumscheiben sind bepflanzt und müssen erhalten werden. Seit April des Jahres 2004 „bewachen“ vier Figuren (ein chinesisches Schulkind, ein afrikanisch aussehendes Mädchen mit Tüte für die Hinterlassenschaft eines Hundes, ein Fußballspieler mit Unesco-Emblem und ein kleines deutsch aussehendes Mädchen) die vier Baumscheiben. Diese Figuren in der Größe von jüngeren Schulkindern wurden von zwei Müttern in stundenlanger Arbeit hergestellt. Die Erhaltung dieser

kleinen Oase am Eingang der Schule ist ein recht problematisches Unterfangen, weil trotz Nachbarschaftsarbeit und Zuspruch immer wieder Pflanzen des Nachts gestohlen werden, Zigarettenkippen in den Pflanztrögen entsorgt, die Hunde weiterhin zur Erledigung ihres Geschäfts in die Baumscheiben geschickt werden. Die Figuren haben allerdings die Situation ein wenig entschärft, denn jeder, der vorbei geht, erfreut sich daran.

Solche Aktivitäten sind unser Beitrag zur Vernetzung mit anderen Institutionen in der näheren Umgebung an der **Bekämpfung** der eingangs benannten **Verslumung und Verschmutzung** des Wohnbezirks. So haben wir bereits **an Aktivitäten zur Verkehrsberuhigung** im Wohnbereich teilgenommen und werben durch unsere Demonstrationen „Attacke gegen Hundekacke“ im Abstand von zwei Jahren seit 1999 um mehr Sauberkeit im Bezirk. Im Moment beteiligen wir uns aktiv an der Arbeit des Quartiersmanagement-Körnerpark, das für das Areal um die Schule herum zuständig ist.

- **Ökologische Fragen**

werden regelmäßig im Unterricht und in Projektwochen bearbeitet. Das Beobachten, Forschen, Handeln zu den wichtigsten Umweltproblemen steht im Mittelpunkt: Wasser, Luft, Lärm, die Reserven der Natur, die Bedrohung der Erde durch rücksichtslose Ausbeutung derselben und die Darlegung der globalen Zusammenhänge können Unterrichtsgegenstand sein.

**Die vier benannten Bereiche (s.S. 15) sind nicht voneinander abgegrenzt. Sie sollen eng miteinander verflochten werden, sie beeinflussen und bedingen sich ja gegenseitig.**

Unsere Arbeit in all diesen Bereichen hat uns dazu bewogen, uns um die Anerkennung als „Unesco-Projekt-Schule“ zu bewerben. Die Kontakte in diesem Bereich werden weitgehend von den Katechetten aufrecht erhalten bzw. gepflegt. (→Kapitel 6)

= **Auf dem Weg zu einer Jenaplan-Schule**

Im Zusammenhang mit der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Peter Petersen, des Namenspatrons der Schule, im Jahre 1984 setzte sich das Kollegium mit seinen reformpädagogischen Ideen, die er in seiner Versuchsschule in Jena (Jenaplan) realisiert hatte, auseinander und übernahm anfangs Elemente daraus in die Praxis. Besonders treffend für unsere Arbeit empfanden wir seine Forderung, **dass die Kinder in der Schule nicht nur Wissen erwerben, sondern Zusammenleben einüben und gestalten sollen**, Petersens Vorstellung einer **Lebensgemeinschaftsschule**.

Seit dieser Zeit werden regelmäßig **Projektwochen** durchgeführt, in denen Schüler **themenorientiert** in **altersgemischten** Gruppierungen Arbeitsvorhaben durchführen. Diese Vorhaben sind **handlungsorientiert**, beziehen **außerschulische Lernorte** ein, „**Laienlehrer**“ werden zu Rate gezogen, **die Eltern zum Mitmachen** eingeladen.

Ergebnisse bleibender Art sind überall im Schulhaus zu bewundern.

**Feste**, die auch bei Petersen einen hohen Stellenwert haben, werden dazu genutzt, auf der Erlebnisebene **multikulturelles Zusammenleben** zu thematisieren oder einfach zu praktizieren, um so Barrieren zwischen den Nationen und Volksgruppen, aus denen die Kinder stammen, abzubauen bzw. überflüssig zu machen.

Die Erfahrungen mit der Arbeit in altersgemischten Gruppen während der Projektwochen am Anfang der 80er Jahre ließ den Wunsch entstehen, die Jahrgangsklassen in altersgemischte Stammgruppen nach dem Vorbild des Jenaplans von Peter Petersen umzuwandeln. Dann folgte nach eingehenden Diskussionen im Kollegium, verschiedenen Hospitationsbesuchen in Petersen-Schulen im In- und Ausland, Gesprächen mit Experten der Jenaplan-Forschungsstelle der Universität Gießen der Entschluss, einen Schulversuch zu beantragen, der im Jahr 1994 genehmigt wurde.

Der Schulversuch beinhaltete anfänglich die Auflösung eines Zuges (Klasse 1 bis 6) in altersgemischte Stammgruppen, während der 2. Zug die Jahrgangsklassen beibehielt. Im Zuge der Durchführung und durch die Teilnahme am Schulversuch „**Verlässliche Halbtagsgrundschule**“ wurde die Auflösung des 2. Zuges erwünscht. Letzteres führte zwar zu heftigen Disputen im Kollegium, erwies sich letztendlich aber als ausgesprochen sinnvoll! Im Jahre 2002 mit Beendigung des Schulversuchs erhielten wir die Anerkennung als Schule besonderer pädagogischer Prägung. Mit Inkrafttreten des neuen Berliner Schulgesetzes im Januar 2005 wurde die Jahrgangsmischung zu

einer der normalen Organisationsformen der Berliner Schullandschaft, die Mischung in der Schul-anfangsphase (1-2) verbindlich ab 2007.

### = **Veränderungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Schulprogramms**

Im Zusammenhang mit der **ökologischen Mitverantwortung** im Hinblick auf bezirkliche Anliegen, durch **die Gestaltung von Schulleben** auch außerhalb des eigentlichen Unterrichts, durch kindbezogene Aktivitätsangebote hat sich die Schule einen recht guten Ruf im Bezirk erworben, und das bereits vor Beginn des Schulversuchs. Das hat zu reger Nachfrage nach Aufnahmemöglichkeiten bei der Einschulung und auch zu späterer Umschulung geführt.

Solche Wünsche konnten und können je nach Aufnahmekapazität und Zusammensetzung der Klassen bzw. Stammgruppen erfüllt werden. Auch der Bitte um Übernahme verhaltensauffälliger Schüler wurde häufiger stattgegeben. Von daher hat sich die Zusammensetzung der Schülerschaft im Vergleich zu Nachbarschulen deutlich verschoben: Es gehen für Neuköllner Verhältnisse viele Kinder in die Peter-Petersen-Grundschule, deren Eltern ein großes Interesse an optimaler Betreuung ihrer Kinder haben und die sich auch sozial mitverantwortlich fühlen und einbringen, also nicht egoistisch nur die Interessen ihrer Familie im Blick haben. Viele Eltern beließen ihre Kinder trotz Umzugs in der Schule. Einige Eltern verschoben den geplanten Umzug aus Neukölln wegen des Schulbesuchs ihrer schulpflichtigen Kinder in der Peter-Petersen-Grundschule.

Die Kolleginnen und Kollegen versuchen **die Eltern für die schulische Arbeit zu interessieren** und einzubeziehen. Eltern sind aufgefordert, an Wochenplanstunden und Übungsphasen teilzunehmen, Ausflüge zu begleiten, die Organisation von Festen zu übernehmen, bei Projektwochen mitzumachen, ja selber Kurse anzubieten. Wie erwähnt hat sich durch das Engagement der Schule die Elternschaft zum Teil erkennbar zum Positiven verändert.

Auch haben die Eltern schnelllernender und auch **hochbegabter Kinder** die Möglichkeit besonderer Förderung ihrer Kinder in der Altersmischung wahrgenommen und ihre Kinder uns anvertraut.

**Die pädagogische Reflexion** über den Schulversuch gestaltete sich zeitweilig schwieriger als erwartet, besonders in der Zeit, als zwei unterschiedliche Organisationsformen (altersgemischt – jahrgangsgleich) nebeneinander bestanden.

Die Realisierung einer **wissenschaftlichen Begleitung** durch die Universität Gießen scheiterte an der Entfernung und den finanziellen Möglichkeiten der Schule: Wir konnten regelmäßige Fahrt- und Übernachtungsgelder nicht aufbringen.

Die Betreuung durch eine hiesige Universität scheiterte an der Überlastung aller in Frage kommenden Professoren. Auch das Angebot an die Psychologie und die Erziehungswissenschaft, ggf. im Rahmen einer Promotionsarbeit die Befindlichkeit der Schüler, der Lehrer, der Eltern, sowie den Leistungsstand und andere schulrelevante Tatbestände zu erfassen, zu quantifizieren und zu vergleichen, wurde nicht aufgegriffen.

**Die interne pädagogische Reflexion** gelang entgegen der optimistischen Erwartung, dass ein diskursfähiges Kollegium in der Lage sein würde, - auch ohne wissenschaftliche Beratung und Begleitung - über Veränderungen und deren Auswirkung auf den gesamten schulischen Bereich nachzudenken, nur anfangs und nur ansatzweise.

Obwohl in vielen pädagogischen Bereichen ein erfreulicher Konsens bestand im Hinblick auf einen einfühlsamen zugewandten Umgang mit den Schülern und auch im Hinblick die Gestaltung der als "Rahmen" dargestellten gemeinsamen Aktivitäten, gab es im Kollegium Spannungen.

**Die notwendige Diskussion** über die beiden unterschiedlichen Varianten der Zusammensetzung einer Lerngruppe (jahrgangsgemischte Stammgruppe oder Jahrgangsklasse) kam nicht in der wünschenswerten Offenheit zu Stande. Offenbar trafen auch für das Kollegium der Peter-Petersen-Grundschule die Erfahrungen anderer "geteilter" Einheiten zu, wie z.B. Europaschulen und Integrationsschulen: Eine Konstellation der Teilung lässt menschliche Regungen wie Angst, Bedrohung, Überforderung, Sich-unter-Druck-gesetzt-Fühlen, Neid, Misstrauen und Missgunst entstehen. Offene, teils auch schmerzliche Diskussionen zu den Spannungen im Kollegium führten letztendlich dazu, dass alle Kolleginnen und Kollegen, die ein Unterrichten in altersgemischten Stammgruppen – auch versuchsweise - ablehnten, an eine andere Schule wechselten.

Die neu hinzugekommenen und die verbliebenen Kolleginnen und Kollegen sind nun offen für die unvoreingenommene pädagogisch-didaktische Diskussion der Altersmischung.



Der Schulversuch, unsere Arbeit als Schule besonderer pädagogischer Prägung und die bevorstehende Einführung der verbindlichen „flexiblen Eingangsstufe“ für alle Grundschulen Berlins hat der Schule eine **rege Nachfrage nach Hospitationen, Studientagen und Diskussionen über reformpädagogische Ansätze** (Wiederbelebung der Ideen Peter Petersens) aus Schulen und Hochschulen des In- und Auslandes beschert. Von daher musste das Angebot institutionalisiert werden: An jedem letzten Freitag eines Monats präsentiert sich die Schule in Form eines Hospitationstages. Seit Beginn des **Schulversuchs „JÜL“** der Berliner Senatsverwaltung begleiten Kolleginnen und Kollegen diesen Schulversuch als Berater, in den beiden letzten Schuljahren besuchten einige unserer Kolleginnen fast wöchentlich Gesamtkonferenzen, Studientage, Elternabende, Fachkonferenzen u. ä. um Kollegen und Eltern über die Arbeit in jahrgangsgemischten Gruppen zu informieren und beim Aufbau der Schulanfangsphase zu beraten. Im Schuljahr 2005/06 besuchten mehr als 300 Hospitanten die Peter-Petersen-Grundschule.

Auch während der Zeit unseres Schulversuches bildeten wir fast immer **2 Referendare** aus und übernahmen regelmäßig **Studenten** der Hochschulen Berlins und diverser anderer Universitäten, obwohl die Seminarleiter manchmal Schwierigkeiten mit der Jahrgangsmischung hatten. Wir halten es auch weiterhin für wichtig, zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern unsere Art von Schule nahe zu bringen und uns aktiv an der Ausbildung zu beteiligen.

## 11. Bestandsaufnahme und Visionen

Die Situation an der Peter-Petersen-Grundschule hat sich als Folge der konsequenten Umsetzung der Prinzipien des Jenaplans nach Petersen deutlich in positiver Richtung verbessert:

1. Die Nachfrage nach Aufnahme von Kindern auch aus bildungsbewussten Elternhäusern ist recht groß, kann nicht in allen Fällen befriedigt werden. Denn die Verhaltensproblematik einzelner Schüler, vor allem auch von recht gut Begabten, ist eine Herausforderung an die Kolleginnen und Kollegen, punktuell eine große Belastung der Lerngruppe. Hochbegabte, die von ihren Eltern oder von einer Institution (Schulpsychologie / Kinderpsychiater o.ä.) an die Peter-Petersen-Grundschule empfohlen werden, sind in der Regel an der abgebenden Schule auffällig geworden. Angepasste Hochbegabte verbleiben meistens an ihrer Grundschule.

Gleichzeitig kann konstatiert werden, dass die Arbeit der Peter-Petersen-Grundschule im sozialen Brennpunkt Neukölln ihren Anteil dazu beiträgt, der sozialen Entmischung entgegen zu wirken. So hat die Entwicklung zu einem immer größeren Anteil von „ndH-Schülern“ in diesem Teil der Stadt nur partiell an unserer Schule stattgefunden, weil wir zusätzlich zu den Kindern aus unserem Einschulungsbereich Kinder aus der weiteren Umgebung aufnehmen, deren Eltern unser Schulprofil bevorzugen. Das hat aber auch zur Folge, dass unsere Stammgruppen die recht hohen Frequenzen von 25 –28 Schülern haben.

2. Die Atmosphäre in der Peter-Petersen-Grundschule ist – bestätigt durch die Aussage vieler Besucher - geprägt von großer Offenheit, Freundlichkeit und Zugewandtheit. Handgreifliche Konflikte, Mobbing und Ausgrenzung sind zwar auch in Ansätzen vorhanden, eine destruktive Auswirkung solcher Vorkommnisse kann aber durch stetige Aufmerksamkeit und kompetente Bearbeitung verhindert werden. Hilfreich dabei ist die konsequente Durchsetzung der von der Schulgemeinschaft gemeinsam erarbeiteten Regeln und Rituale, die den schulischen Alltag prägen.
3. Die Bereitschaft zum Lernen ist in allen Gruppierungen zur Grundeinstellung der Schülerinnen und Schüler geworden, was sich meist erst daran zeigt, dass neu hinzukommende Schülerinnen und Schüler sich über das Lernverhalten der übrigen Mitschüler irritiert zeigen und ihre Befremdung manchmal auch äußern.
4. Die Empfehlung zu den drei Oberschulbereichen hat eine Wandlung erfahren:  
So wurden in den letzten Jahren deutlich mehr Schülerinnen und Schüler für die anspruchsvollen Ausbildungsgänge empfohlen:

Schulart	Schuljahr 00/01		Schuljahr 01/02		Schuljahr 02/03		Schuljahr 03/04		Schuljahr 04/05		Schuljahr 05/06		Schuljahr 06/07		Schuljahr 07/08		Schuljahr 08/09		Schuljahr 09/10	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	absolut	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Gymnasium	13	24,1	21	38,2	13	22,8	23	43,4	20	20	20	33,9	25	47,2	15	34,1	20	10,4	22	44
Realschule	18	33,3	19	34,6	28	49,1	22	41,5	24	24	22	37,3	16	30,2	18	40,9	24	12,5	19	38
Hauptschule	23	42,6	15	27,3	16	28,1	8	15,1	8	8	17	28,8	12	22,6	11	25	8	4,1	9	18

Für uns erklärt sich der Unterschied aus der Zusammensetzung der Lerngruppen, nicht nur aus der veränderten Form der Empfehlung (Berechnung des Notendurchschnitts).

Daraus einen grundsätzlichen Trend abzuleiten, wäre falsch, denn es gibt ja erfahrungsgemäß große Unterschiede zwischen den einzelnen Jahrgängen, bedingt durch die jeweilige Zusammensetzung, was sich auch in unterschiedlichen Leistungen manifestiert.

Die Rückläuferquote ist sehr gering. Unsere Feedback -Kultur wird fortgesetzt: Die ehemaligen Sechstklässler werden nach Ende des Probehalbjahres von ihren ehemaligen Stammgruppen eingeladen und gebeten einen Fragebogen über ihre Erfahrungen an der Oberschule auszufüllen, um so eventuellen Defiziten, die von der Grundschule zu verantworten wären, auf die Spur zu kommen.

Da der Grundsatz, Heterogenität zuzulassen und nutzbar zu machen, weiterhin besteht und unsere Erfahrung es für wünschenswert erscheinen lässt, eine höchstmögliche Balance zwischen den unterschiedlichen Herkunftsbedingungen aufrecht zu erhalten, wird sich möglicherweise an den Frequenzen wenig ändern. Von daher wäre es wünschenswert, wenn bezüglich der räumlichen Bedingungen Änderungen erreicht werden könnten.

Inhaltlich wird das Augenmerk der Schule in Zukunft auf folgende Punkte konzentriert werden:

1. Koordination zwischen Schule und der bildenden Betreuung im Nachmittagsbereich (offene Ganztagschule – enge Zusammenarbeit mit den freien Trägern)
2. Einrichtung zeitlich begrenzter Lerngruppen bei
  - a. Hochbegabten
  - b. ndH-Schülern mit starken Lese- und (Recht-)Schreibproblemen
  - c. Integrationskindern, vor allem im sozial-emotionalen Bereich
3. Verstärkung der Aufmerksamkeit auf den Mathematikunterricht  
Die Schule ist seit 2009 Teilnehmer am „Sinus-Projekt“
4. Verstärkte Nutzung neuer Medien im Unterrichtsalltag
5. Erstellung der schuleigenen Curricula im Bezug auf die neuen Rahmenpläne

Seit dem Schuljahr 2008/09 wird die Arbeit an der PPS durch eine Schulstation bereichert, in der - finanziert durch das Bezirksamt Neukölln - zwei Sozialpädagogen arbeiten. Diese unterstützen die Arbeit des Lehrerkollegiums durch Beratung von Kindern, Eltern und Kolleginnen, durch soziales Gruppentraining, Lernberatung, Konzentrationstraining, Konfliktlotsenausbildung, Einzelförderung und Vieles mehr.

Ein Elterncafé, eine Vätergruppe, thematische Elternabende sind Möglichkeiten für Eltern, Interesse zu zeigen, Fragen zu stellen und sich aktiv am Schulleben zu beteiligen.